

## Ein Grenzkonflikt zwischen Steiermark und Ungarn im Jahre 1742

Von Károly Vörös

Innerhalb des Habsburgerreiches wurde die Grenzlinie zwischen Ungarn und der Steiermark auf einer 55 km langen Strecke von Lafnitz-Neustift bis Dobersdorf jahrhundertlang von dem insgesamt ca. 99 km langen kleinen Fluß Lafnitz (Lapincs, Lovincs) gebildet. Obwohl die Realität und die Rechtmäßigkeit dieser Grenzlinie niemals bestritten wurden, ergaben sich aus der genauen Linie der Wasserströmung, welche die eigentliche Grenzlinie bedeutete, doch Gegensätze und Konflikte. Das Bett des Flusses war nämlich nicht reguliert, und die Strömungslinie wechselte, abhängig von der Wasserhöhe und der Niederschlagsmenge, öfter und bedrohte bald die steirische, bald die ungarische Seite mit Überschwemmung.

Die Gefahr einer Überschwemmung vergrößerte sich durch die Anlegung von Wassermühlen, deren Dämme gelegentlich bei größeren Niederschlägen das Wasser zurückstauten und auf die Felder hinausdrückten. Um das zu vermeiden, bestand seit Jahrhunderten eine gewisse Zusammenarbeit der Müller an der Lafnitz, um die Anlage der Mühlen und deren Wasserführung soweit wie möglich zu regeln.

Daß trotzdem Kontroversen entstehen konnten, beweist die Aussendung jener Kommission, die auf Ersuchen des Geheimrates Graf Adam Batthyány von der Teilsversammlung des Komitats Vas am 3. Februar 1742 angeordnet wurde, um den Bau einer auf dem ungarischen Ufer der Lafnitz zwischen Rohrbrunn (Nádkut) und Kaltenbrunn (Hidegkut, beide in der Batthyány-Herrschaft Güssing) geplanten Mühle zu untersuchen und die dabei entstandenen Probleme mit den steirischen Anrainern zu besprechen.

Die Kommission – der Vicegespan, ein Stuhlrichter und ein Gerichtsbeisitzer – kam am 3. März bei der Mühle an, wo die steirischen Delegierten – ein Beamter der Althan'schen Malteserkommende zu Fürstenfeld und Vertreter des Dorfes Bierbaum – bereits anwesend waren. Letztere protestierten schon von vornherein feierlich nicht nur gegen den Aufbau dieser Mühle, sondern auch gegen alle weiteren Mühlenbauten. Sie wiesen darauf hin, daß die durch die neue Mühle von Überschwemmung bedrohten Felder, obwohl auf der ungarischen Seite des Flusses liegend, seit Jahrhunderten von steirischen Untertanen gegen eine bestimmte Gebühr als Weide gepachtet seien. Der geplante Bau sei ihnen daher nachteilig, sogar schädlich. Darum, so betonten sie, würden sie dem Bau eines Dammes und der Veränderung der Wasserströmung auf diesen zweifellos steirischen Feldern niemals zustimmen. Gleichzeitig aber erklärten sie: Wenn Batthyány mit der Steigerung der Weidegebühren sowie mit der Belästigung und Abtreibung des dort geweideten steirischen Viehs aufhöre, die von ihnen bezahlten Strafgebühren zurückgebe und für die Zukunft eine Kautions hinterlegen bereit sei, wenn ferner die neue Mühle keine

besonderen Schäden hervorrufen werde, würden sie gegen die Abtrennung des beim Abfluß als neues Bett der Lafnitz dienenden Feldstückes keine Einwände erheben.

Die ungarische Kommission stimmte dem Vorschlag zu, die Dämme der Neudauer Mühle auf ungarischen Boden zu verlegen. Eben von da an sollte die Lafnitz in einem neuen Bett geführt werden. Dieses sollte zuerst bis zur Batthyány'schen Mühle, mit deren Bau schon begonnen worden war, in einer Länge von 60 Klaftern, dann nach der Mühle in der Länge von 28 Klaftern ausgebaut und sodann in das alte Bett zurückgeführt werden. Und weil jenseits des Flusses, also auf dem steirischen Ufer, parallel laufend eine ununterbrochene Hügelkette sich hinziehe, sei dieses vor Überschwemmungen vollkommen geschützt. So könne man die Dämme ohne Gefährdung der Bierbaumer hinüberlegen auf die ungarische Seite. „Ut ex annexa delineatione elucesceret“, wie es auf dem beiliegenden Plan sich erklärt – so endet der Bericht.

Wie der Mühlenbau geendet hat? Ob Batthyány die steirischen Vorschläge angenommen hat oder nicht? Die Antwort kennen wir nicht. Eine kleine Federzeichnung aber von 29 x 19 cm, die im Bestand Acta Congregationalia des Komitatsarchivs von Szombathely (Steinamanger) als Beilage zum Bericht der Kommission aufbewahrt ist, stellt den Ort der Begegnung und die Umgebung trotz einiger Verzerrungen in den Hauptlinien treu dar. So kann man vier Mitglieder der Kommissionen sehen, drei Kutschen, mit denen sie angekommen sind, die schon im Bau befindliche Mühle, daneben Balken usw.

Die von der ungarischen Seite beinahe in Vogelperspektive aufgenommene Skizze ist durch den von rechts nach links ziehenden Lauf der Lafnitz in zwei ungleiche Hälften geteilt. Man sieht den Einfluß des neuen, durch die Verlegung der Dämme vom rechten Ufer auf die ungarische Seite entstandenen Flußbettes in den ursprünglichen Lauf, dann weitergehend den durch Abdämmung in Länge von 60 bzw. 28 Klafter ausgebauten Mühlgraben und dessen Rückführung in das ursprüngliche Flußbett.

Auf der Zeichnung klar zu erkennen ist das den Fluß auf der ungarischen Seite begleitende breite Überschwemmungsgelände, der „Wiesgrund“, der von den steirischen Bauern gepachtet war. Über dem inneren Rande des Hochwassergeländes, in der Zone des „Ackerbaues“, liegen die Dörfer Rohrbrunn, Kaltenbrunn und Rudersdorf. Die Zeichnung zeigt deutlich die zusammengepferchten Bauernhöfe innerhalb der teils von Heckenzäunen umgebenen Dorfstrukturen. Über den Dörfern und der Ackerbauzone ziehen sich in ununterbrochener Reihe die Weingärten mit den Kellern hin.

Von hier zurückblickend auf die steirische Seite ist gut die langgestreckte, vom Fluß nur durch einen schmalen Weg getrennte Hügelkette zu erkennen. Hier sieht man vier mit Büchsen bewaffnete Männer; es sind Grenzwächter. In dem die Hügel deckenden Wald sind die Schlösser von Burgau und Neudau zu sehen.

Es wäre interessant, die Federzeichnung mit dem heutigen Landschaftsbild zu vergleichen, mit vielleicht noch heute vorhandenen Spuren und Überresten der ehemaligen Mühlen, Dämme und Mühlgräben, Weingärten und Heckenzäune – diese selbst aber sind verschwunden. Was uns bleibt von dem Ereignis vor 250 Jahren, ist die Lehre, wie Nachbarn über die Grenze hinweg Konflikte durch Verhandeln und guten Willen lösen und bereinigen konnten.

